

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 34.

Dienstag, den 29. April

1890.

Nachdem Herr Gutbesitzer August Eduard Röhrborn in Blankenstein als Ortsrichter für dasigen Ort hier verpflichtet worden ist, so wird dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff, den 25. April 1890.  
Dr. Gangloff.

Freitag, den 2. Mai ds. Js., Nachmittags 6 Uhr,  
öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Wilsdruff, am 28. April 1890.

Der Stadtgemeinderath.  
Sicker, Brgmstr.

## Bekanntmachung.

Hauptübung der städtischen und freiwilligen Feuerwehr.

Nächsten Sonntag, den 4. Mai ds. Js., Vormittags 11 Uhr, soll eine der im § 51 des hiesigen Feuerlöschregulativs vorgeschriebenen Hauptübungen der Feuerwehren abgehalten werden und haben sich hierzu sämtliche Mitglieder derselben, Abtheilungsführer und Mannschaften, unter Anlegung ihrer Dienstabzeichen u. bei Vermeidung der im § 52 des gedachten Feuerlöschregulativs angedrohten Ordnungsstrafe pünktlich einzufinden.

Die Versammlung findet an der Kirche Vormittags  $\frac{3}{4}$  11 Uhr statt.

Wilsdruff, am 28. April 1890.

Der Stadtgemeinderath.  
Sicker, Brgmstr.

## Bekanntmachung.

In dem zum Nachlasse des Gasthofsbesizers Friedrich August Naumann in Kesselsdorf eröffneten Konkursverfahren fordere ich alle Diejenigen, welche zur Konkursmasse gehörige Sachen in Besitz haben, oder zur Konkursmasse Etwas schuldig sind, hierdurch auf, ungehäumt mit dem Besitze der Sachen Anzeige zu machen, bez. die schuldigen Beträge zu bezahlen.

Dresden, am 22. April 1890.

Der Konkursverwalter

Rechtsanwalt Gustav Müller,  
Waisenhaus-Str. 17, 2 Tr.

## Gasthofsverkauf.

Das zum Nachlasskonkurse des Gasthofsbesizers Friedrich August Naumann in Kesselsdorf gehörige Gasthofsgrundstück „zur Krone“ daselbst soll freihändig unter Vorbehalt der Genehmigung der Gläubigerversammlung verkauft werden, und werden Reflektanten ersucht, ihre Gebote bis spätestens zum 5. Mai d. J. bei dem Unterzeichneten, welcher zu näherer Auskunft bereit ist, abzugeben.

Dresden, am 25. April 1890.

Rechtsanwalt Gustav Müller,  
Waisenhausstraße 17 II.

## Tagesgeschichte.

Zum 1. Mai. — Da vielfach unklare Anschauungen im großen Publikum, wie in Arbeiterkreisen über die Berechtigung der letzteren herrschen, am 1. Mai willkürlich zu feiern, bringen wir in Erinnerung, daß nach der Reichsgewerbeordnung Gefellen und Gehülfen vor Ablauf der vertragmäßigen Zeit und ohne vorherige Aufkündigung entlassen werden können, wenn sie die Arbeit unbefristet eingestellt haben, und daß noch einer neuerlichen Entscheidung des Reichsgerichtes Diejenigen, welche durch Wort oder Schrift dazu auffordern, die Arbeit ohne vorherige Aufkündigung zu verlassen, auf Grund des § 110 des D. St.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. oder mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft werden.

Dem kommenden 1. Mai, schreibt die „Post“, sieht man weit und breit mit einer gewissen Spannung entgegen. Man weiß zwar nicht bestimmt, was geschehen wird; aber im Allgemeinen hegt man Befürchtungen für diesen Tag. Der vorjährige internationale Sozialistenkongreß in Paris hat diesen Tag für einen allgemeinen Ruhetag erklärt, an dem eine großartige Kundgebung der Arbeiter zu Gunsten des achtstündigen Normalarbeitstages in allen Ländern stattfinden soll. Wir müssen es als ein unberechtigtes Streben ansehen, für jede Art Arbeit, die doch so verschieden ist, eine gleiche und zwar so kurze Arbeitszeit zu fordern. Es giebt ja Arbeiten, die so anstrengend sind, daß der Mensch nicht länger als acht Stunden dabei aushalten kann; aber es giebt auch Arbeiten, welche sehr wohl zehn Stunden und vielleicht noch länger ohne Schaden für die Gesundheit getrieben werden können. Das wissen die sozialdemokratischen Führer recht gut; auch wissen sie, daß der achtstündige Arbeitstag durch die beabsichtigte Kundgebung nicht erreicht werden wird. Es lag daher wohl bei jenem Beschlusse mehr die Absicht vor, eine Art Musterung der sozialdemokratischen Arbeiterbataillone vorzunehmen und zu sehen, wie viele dem Winke der Führer zu folgen bereit sind. Wie die Könige ihre Paraden abnehmen, so wollen auch sie Parade machen, um ihre Macht aller Welt zu zeigen. Wenn nun auch diese Parade noch kein Vorspiel sein dürfte für den schließlich beabsichtigten gewaltigen Kampf gegen die staatliche und gesellschaftliche Ordnung, so muß sie doch jeden Freund der Ordnung und des Vaterlandes mit Beforgniß erfüllen. Selbst in dem Falle, daß nur theilweise der ausgegebenen Parole gefolgt wird, da jetzt selbst die besonnenen Führer anfangen, davon abzurathen, so würde die Arbeitseinstellung für den 1. Mai wenigstens das beweisen, daß die Arbeitgeber und Fabrikherren nicht mehr die Herren sind, welche die Zeit für Arbeit und Ruhe bestimmen, sondern daß die Arbeitgeber sich den Befehlen der Arbeiter

fügen müssen. Das ist aber ein Zeichen der immer mehr schwindenden Autorität und deshalb ein trauriges Zeichen. Wie sollen sich nun solcher Demonstration gegenüber die Bürger verhalten und alle Diejenigen, welche ihr Vaterland lieben und die gute Ordnung in Staat und Gesellschaft nicht untergraben sehen möchten? Wie sollen sich die Arbeiter verhalten, die nichts wissen wollen von den thörichten Versprechungen und gefährlichen Freireien der sozialdemokratischen Führer, zumal dieselben grotzentheils keine Arbeiter sind, sondern sich zum Theil vom Schweiß der Arbeiter ernähren? Nun, uns scheint das Richtige zu sein, zunächst sich nichts vorschreiben zu lassen von Menschen, die dazu gar kein Recht haben.

Kein Stand möge zurückbleiben! Vor allen Dingen sollten es die Männer nicht länger den Frauen überlassen, für sie in die Kirche zu gehen, wie es leider vielfach in den Städten Sitte geworden ist. Es trägt bei den meisten nicht der Un Glaube daran Schuld, sondern eine gewisse Trägheit, wirkliche oder eingebildete Hindernisse zu besiegen, und eine schlechte Angewohnheit, die einer von dem anderen angenommen hat. Nur wenn unser Volk wirklich wahrhaft christlich und kirchlich wird, werden die großen Gefahren überwunden werden, die unserem Kulturleben und dem Vaterlande von der sozialistischen Bewegung unserer Zeit drohen. Wir haben das Vertrauen, daß die große Anregung, welche durch unseren Kaiser für eine zweckentsprechende Gesetzgebung auf sozialem Gebiete gegeben ist, manches bessern wird. Aber ohne die Rückkehr zum Evangelium wird unser Volk den wahren Frieden nicht wieder finden. Es thue ein Jeder, was er kann, damit für Reich und Arm, für Hoch und Niedrig, für die Arbeitnehmer wie Arbeitgeber das Evangelium wieder die Quelle wahrer Weisheit und das Gotteshaus die Stätte wird, wo sich Alle als Brüder und Schwestern fühlen lernen. Das sei unsere Vorbereitung für den 1. Mai.

Nochmals zum 1. Mai. — Es ist gewiß berechtigt, wenn der Neigung entgegengetreten wird, die öffentlichen Zustände düsterer zu malen, als sie in Wirklichkeit sind; aber ebenso sehr am Plage ist die Warnung vor einem durch die tatsächliche Lage nicht begründeten Optimismus. Wer die Vorgänge auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung beobachtet, der kann nicht ohne Sorge sich die Frage vorlegen, wie und wo diese unhaltbar wachsende Gährung enden soll. Um sich einen Begriff von dem herausfordernden Tone zu machen, bei welchem man bereits angekommen ist, braucht man nur einen Blick in die Versammlungsrubrik des sozialdemokratischen „Berl. Volksblatt“ zu werfen. Wilder, aufreizender, als es dort jetzt geschieht, ist auch vor dem Erlaß des Sozialistengesetzes im Jahre 1878 kaum über das fluchwürdige Ausbeutungssystem des Kapitals gegenüber der Arbeit bellamirt worden. Aber bei der Heße gegen die Bour-



geoffte begnügt man sich nicht mehr. In einer Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins im 6. Berliner Reichstagswahlkreis wurde vor einigen Tagen die neue Aera einer sehr scharfen Kritik unterzogen. Der Geist dieser Kritik erblickt aus dem Ausspruch des Redners, heutzutage könne man nicht mehr sagen: „Der König rief, und Alle, Alle kommen“ sondern heute rufen die Arbeiter. Bei diesen Worten wurde die Versammlung auf Grund des Sozialistengesetzes aufgelöst. Ohne die Anwendung dieser einstweilen noch zur Verfügung stehenden Waffe wäre das Bild von der weltumfassenden Herrschaft der arbeitenden Klasse wohl noch weiter ausgeführt worden. Es ist der Gedanke, der in allen über die Frage des 1. Mai veranstalteten Versammlungen wiederkehrt, der Gedanke, den in einer jüngst abgehaltenen Versammlung ein Arbeiter dahin ausdrückte: „Am 1. Mai muß sich bewahrheiten das Dichterwort: Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will.“ Die Leitung der deutschen Sozialdemokratie ist sich der Gefahr bewußt geworden, der sie auf diese Weise entgegenreißt; sie hat in dem bekannten Aufrufe die entfesselten Geister zurückzurufen versucht. Aber das „Berl. Volksblatt“, welches sich noch am meisten bemüht, dem Fraktionsbeschlusse eine gewisse Beachtung zu verschaffen, berichtet heute über nicht weniger als fünf in den letzten Tagen in Berlin stattgehabte Versammlungen, in welchen beschlossen worden ist, die Arbeit am 1. Mai ruhen zu lassen. Nun versucht man's auf andere Weise. Das sozialdemokratische Organ theilt die Namen einiger Fabriken mit, welche ihren Arbeitern den 1. Mai freigegeben haben. Offenbar soll damit ein Druck auf die Arbeitgeber geübt werden. Man kann nur hoffen, daß die Arbeitgeber im Großen und Ganzen sich durch derartige Beispiele nicht beirren lassen. Nur die vollständigste Verblendung kann über den ungeheuren Ernst der Frage hinwegtäuschen. Nachgiebigkeit würde hier zweifellos den meisten Arbeitgebern für den Augenblick das Bequemste und Angenehmste sein. Aber Jeder, der seinen Blick nicht auf seine vier Pfähle beschränkt, der sieht, was in der Welt vorgeht, begreift auch, daß hier Nachgiebigkeit nur Schwäche wäre, eine Schwäche, die früher oder später zu den schlimmsten Katastrophen führen müßte.

Berlin, 24. April. Nach einem Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten von Maybach sollen, wie der „M. A. Z.“ gemeldet wird, alle am 1. Mai feiernden Arbeiter der Staatsbahnen und staatlichen Werkstätten sofort für immer entlassen werden.

Aachen. Der Verein der Aachener Tuchfabrikanten beschloß, unter Festsetzung einer Conventionalstrafe, jeden am 1. Mai ohne genügenden Grund von der Arbeit fortbleibenden Arbeiter zwei Monate lang nicht zu beschäftigen.

In bedeutend höherem Grade als in Deutschland machen sich die Arbeitseinstellungen in Oesterreich bemerklich. Aus allen Kronländern, namentlich aus den Industriezentren laufen Streiknachrichten ein. Es streiken nicht nur die Bergleute, die Fabrikarbeiter, die Bauhandwerker, sondern auch die Schmiede, Müller, Schuhmacher etc., ja selbst die Modistinnen und stellen zumeist die ungemessensten Forderungen hinsichtlich der Arbeitsdauer und des Mindestlohnes. Bekanntlich ist ja in Oesterreich der elfstündige Normalarbeitstag eingeführt, aber da vorläufig die bezüglichen Bestimmungen meist nur auf dem Papier stehen, weil sie sich beim besten Willen nicht durchführen lassen, und da die Aufsichtsbehörden sich vorwiegend passiv verhalten, so ist dadurch erst recht Anlaß zur Unzufriedenheit und zur Aufhebung gegeben. Den letzten durch Aufhebung veranlaßten Wiener Arbeiterunruhen sind denn auch solche in dem mährisch-schlesischen Kohlenrevier gefolgt, und auch in dem letzteren Falle ist das rechtzeitige energische Eingreifen der Behörden vermißt worden und sind verschiedentlich Brandstiftungen und Plünderungen, insbesondere solche, welche sich gegen Schnapsläden richteten, vorgekommen.

Wien, 24. April. Nach hiesigen Zeitungen zugegangenen Meldungen haben gestern Abend in Biala schwere Erzeße stattgefunden. Gegen 4000 Arbeiter durchzogen die Straßen, indem sie Fensterscheiben zertrümmerten und Brauntweinschänken demolirten. Die Tumultuanten leisteten dem einschreitenden Militär Widerstand, welches in Folge dessen von der Feuerwaffe Gebrauch machte. Mehrere Personen wurden getödtet, viele verwundet.

Wien, 24. April. Das „K. K. Telegraphen-Correspondenzbureau“ meldet über die gestrigen Ausschreitungen in Biala: Abends versammelten sich am Ringplatz etwa tausend lärmende Arbeiter; sie durchzogen die Vorstadt Lipnik, drangen in die Schankhäuser ein und beraubten dieselben. Eine Abtheilung Cavallerie und eine Compagnie Infanterie schritten ein. Als gegen den commandirenden Rittmeister zwei Revolvergeschüsse fielen, griffen die Truppen an. Die Menge widersetzte sich, worauf die Infanterie mit dem Bajonett vorging; als dies erfolglos blieb, gab sie zwei scharfe Salven ab, worauf die Menge sich zerstreute. 6 Ruhestörer wurden getödtet, 12 verwundet, darunter 10 lebensgefährlich.

Die Direktion der österreichisch-ungarischen Staatsbahn theilt mit: Am Abend des 25. d. M. vor dem Eintreffen des Wien-Pester Personenzuges wurden von unbekanntem Personen große Steine auf die Geleise nächst der Station Raasdorf gelegt und der Personenzug wurde erst nach genauer Untersuchung der Strecke expedit. Auf der Station Siebenbrunn wurden zwei verdächtige Individuen verhaftet.

Paris. Prinz Jerome Napoleon richtet folgendes, ungeheures Aufsehen erregendes Schreiben an Carnot: Herr Präsident! Sie haben Corsica besucht. Ich hätte nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie nicht die höchste Ungeschicklichkeit begangen hätten, das Bonapartehaus zu besuchen. Dieses Haus gehört nicht zu Ihrer Regierung und Sie haben somit kein Recht, die Schwelle desselben zu betreten. Was giebt es Gemeinsames zwischen dem ersten Consul, welcher in wenigen Monaten Frankreichs Wiebergeburt hervorrief, und Ihrer Regierung, welche täglich Frankreich desorganisiert, zwischen dem großen Kaiser, welcher nur durch die Größe seines Systems besiegt wurde, und Ihrer Parlamentsherrschaft, welche ohnmächtig dasteht zwischen Ihnen, der mich verbannt und mir, dem Erben Napoleons! Wie unterstehen Sie sich, der Wiege des großen Mannes Ihre hinterlistige Verehrung zu zollen! Begnügen Sie sich lieber mit der Rolle des Oberhauptes einer Parteidregierung, welche Frankreich ruiniert und erniedrigt! Begnügen Sie sich mit dem Genuß Ihres Gehaltes, aber rühren Sie nicht an unsere heiligen Erinnerungen und verhöhnen Sie nicht mein unverdientes Erbl! Ihr Besuch ist eine Parodie, Ihr falscher Respect eine Entweihung, gegen welche ich als Neffe und Erbe des Kaisers protestire. gez. Napoleon. Dieser Brief macht gewaltigen Eindruck. Die Morgenblätter, welche denselben veröffentlichten, finden auf den Boulevard's reisenden Abfah.

Aus Bulgarien wird berichtet, daß der in Untersuchungshaft befindliche Verschwörer Paniza zur Bewerkstelligung seiner Flucht eine Bestechung versuchte und deshalb in ein Gefängniß gebracht worden ist. In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß gegen ihn das Todesurtheil gefällt und auch vollstreckt werden wird.

#### Waterländisches.

— Blankenstein. Nächsten Sonntag Abend gedenkt der „Meißner Männergesang-Verein“ unter Direktion seines Liederknechters Herrn Hunger im hiesigen Andrä'schen Gasthose ein größeres Konzert zu veranstalten. Der Verein erfreut sich in Meißner infolge seiner Leistungen großer Belieb-

heit und es dürfte dieser Hinweis genügen, zu recht zahlreichem Besuche des interessanten Konzerts, das ernste und heitere Vorträge bietet, einzuladen. Uebrigens hat sich der Dirigent des „Meißn. M.-G.-V.“ Herr Hunger, abermals durch Herausgabe zweier neuer Kompositionen, op. 10 „s'Alprössi“ und op. 12 „Frühlings Einkehr“, beide für Männerchor sehr wirkungsvoll gesetzt, bemerkbar gemacht. Den Gesangsvereinen können beide Novitäten nicht genug empfohlen werden, zumal auch der Preis beider Ehre sehr niedrig gegriffen ist.

— In der vielbesprochenen Boycottfrage hat nun auch der höchste Gerichtshof Sachsens, das Oberlandesgericht in Dresden, ein entscheidendes Wort gesprochen. Bekanntlich wurde vor kurzem der Arbeiter Schlenker deshalb wegen groben Unfugs mit einer Freiheitsstrafe belegt, weil er ein Flugblatt auf der Kohlenstraße in Cotta vertheilte, welches den Arbeitern anrieth, die Wirthschaft des Gasthofsbesizers Franke daselbst zu meiden, da derselbe seinen Tanzsaal nicht zu Versammlungszwecken der sozialdemokratischen Arbeiterpartei zur Verfügung stelle. Der Verurtheilte hatte gegen das auch von der Berufsstanz bestätigte Erkenntniß des Schöffengerichts Revision eingewendet, doch wurde das Rechtsmittel vom Straffenat des Oberlandesgerichts kostenpflichtig verworfen. In den Entscheidungsgründen war u. a. gesagt, daß an sich eine derartige Verurtheilung, wenn sie sich nur an die Mitglieder einer bestimmten Partei richte, nach dem Strafgesetze nicht zu ahnden sei, aber es komme dabei natürlich ganz auf die Art ihrer Ausführung an. Der Angeeschuldigte habe sich jedoch bei der Vertheilung des Flugblattes auf einen bestimmten Personenkreis nicht beschränkt, sondern vielmehr und wie festgestellt, in Aergerniß erregender Weise, durch die aufdringliche Vertheilung des Blattes das Publikum belästigt und sich damit des groben Unfugs im Sinne des § 360,11 des Strafgesetzes schuldig gemacht. Es sei dies eine unbefugte Einmischung in die freie Willensbestimmung des Publikums und insbesondere auch derjenigen Leute, welche den auf den Umsturz der bestehenden Ordnung gerichteten Bestrebungen der sozialdemokratischen Partei völlig fern stehen. Demnach sei das im angezogenen Paragraphen erwähnte Vergehen in vollem Umfange als erwiesen anzusehen, die erkannte Strafe aber gleichfalls als angemessene Sühne zu erachten gewesen.

— Dresden. Das amtliche „Dresdner Journal“ veröffentlicht folgenden königlichen Dank: „Er. Majestät dem Könige sind aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtsfestes aus allen Theilen des Landes von Behörden, Corporationen, Vereinen, Festversammlungen und von Einzelnen aus allen Classen der Bevölkerung in Adressen, Telegrammen und Zuschriften Glück- und Segenswünsche in überaus reichem Maße zugegangen. Hoherfreut und gerührt von diesen Beweisen allgemeiner Theilnahme und treuer Anhänglichkeit hat Se. Majestät das Ministerium des königlichen Hauses beauftragt, allen Glückwünschenden Allerhöchstihren herzlichsten Dank hierdurch auszudrücken. Dresden, 25. April 1890. Ministerium des königlichen Hauses. v. Rostitz-Wallwitz.“

— Das königliche Ministerium des Innern veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „Das Ministerium des Innern sieht sich veranlaßt, für den 1. Mai d. J. die Abhaltung von Versammlungen unter freiem Himmel, sowie die Veranstaltung öffentlicher Auf- und Umzüge nicht bloß auf öffentlichen Plätzen und Straßen innerhalb der Ortsgastien, sondern überhaupt auf Grund von § 12 des Gesetzes, das Vereins- und Versammlungsrecht betreffend, vom 22. November 1850, hiermit zu verbieten. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot sind nach § 33 des angezogenen Gesetzes mit Geldstrafe von 3 bis zu 300 Mark oder mit breittägigem bis sechsmonatigem Gefängnisse bedroht. Es ist von der Besonnenheit und dem geselligen Sinne der Mehrheit der Arbeiterbevölkerung zu erwarten, daß sie alles, was geeignet ist, die öffentliche Ordnung zu stören, vermeiden und verhindern werde. Wer dem entgegenhandelt, macht sich für die Folgen verantwortlich. Die Regierung ist der Verpflichtung eingedenk, die gesetzliche Ordnung und den öffentlichen Frieden mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu schützen.“

— Eine sehr interessante Entscheidung ist neulich von einem sächsischen Amtsgericht ausgesprochen worden. Ergen die Erben eines Versicherten wendete die betreffende Lebensversicherungsgesellschaft ein, daß der Erblasser sich vergiftet habe. Die Beweisaufnahme ergab hierüber nichts Bestimmtes und die erforderlichen Gutachten äußerten sich dahin, daß wohl eine chemische Untersuchung der zu exhumirenden Leiche eine Gewißheit ertheilen könne. Solche Beweisaufnahme wurde auch beantragt. Vom Gericht war nun darüber zu befinden, ob die Beweisaufnahme zu veranlassen sei; dieselbe wurde aber abgelehnt, und zwar weil die Leiche in einer Privatstreitigkeit nicht zum Gegenstand einer Beweisaufnahme gemacht werden könne.

— Chemnitz. Der bei der letzten Wahl für Chemnitz gewählte Reichstagsabgeordnete Max Schippel aus Berlin wurde am Donnerstag vom Chemnitzer Landgericht wegen eines im Laufe der letzten Wahlbewegung sich zu Schulden gebrachten Vergehens im Sinne von § 131 R.-Str.-G.-B. zu 9 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt. Der Paragraph belegt mit Strafe denjenigen, der erdichtete oder entstellte Thatsachen, wissend, daß sie erdichtet oder entstellt sind, öffentlich behauptet oder verbreitet, um dadurch Staatseinrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen.

— Dem Vernehmen nach haben die Chemnitzer Webwaaren-, Strumpf- und Handschuh-, Tricot-, Maschinenfabrikanten und Eisengießereibesitzer beschlossen, ihren Arbeitern von einer Feier des 1. Mai abzurathen und ihnen durch Anschlag zu eröffnen, daß etwa dennoch feiernde Arbeiter nach Maßgabe des § 123,3 der Gewerbeordnung und bezw. nach Maßgabe der bestehenden Fabrikordnung, als entlassen, bezw. abgegangen angesehen, und daß die abgegangenen Arbeiter bis auf weiteren Beschluß weder von dem eigenen Arbeitgeber, noch von den anderen Fabrikanten ferner Beschäftigung erhalten werden.

— Das „Meißn. Tgbl.“ schreibt: Die Arbeiter der Christian Leichter'schen Fabrik und der Kunstziegelei haben über die Barbierinnung den Boycott verhängt, lediglich deshalb, weil es eben eine Innung ist und weil sie als Sozialdemokraten jede Innung als ihre Gegnerin betrachten.

— Aus der Lausitz schreibt man der „Peipz. Ztg.“: Bei dem Gersdorfer Weberstreik ist sowohl die Kreishauptmannschaft Wauzen, als auch die Amtshauptmannschaft Löbau bemüht gewesen, einen Ausgleich herbeizuführen, theilweise mit Erfolg. Gegenwärtig streiken nur noch die Weber der Firma Aug. Hoffmann und etwa 70—80 Weber der Firma C. G. Hoffmann; letztere haben am Montag die Arbeit niedergelegt, den fortarbeitenden Webern wurde eine Aufbesserung bewilligt, den Streikenden bleiben die Fabrikthore der Firma C. G. Hoffmann von nun an verschlossen; weitere Entlassungen werden wohl erfolgen müssen, da nur diejenigen Artikel weiter fabrizirt werden sollen, auf welche Aufträge vorliegen. Eine kleinere Weberei, in welcher die Weber nicht streiken, gab freiwillig eine Zulage und aus Anerkennung für die gute Haltung noch ein kleines Geldgeschenk extra; eine andere gewährte gleichfalls eine kleine Aufbesserung und verhütete dadurch den Ausstand. Die Klippel'schen Weber arbeiten wieder seit Mittwoch Mittag. Die von den Vertretern bei den betreffenden Firmen eingegangenen Berichte lauten durchweg ungünstig, ja beunruhigend über die Geschäftsaussichten, und es wird einer schweren Zeit für die dortige Industrie entgegengesehen, wenn nicht unerwartet eine Wendung zu Besseren eintritt.



Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1 90  
bis 6 25 p. Met. — versendet rosen- und stückweise porto- u. tollfrei in's Haus  
das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Hofstief.) Zürich. Muster  
umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

**Vino da Pasto** No. 1, 2, 3 und 4 der **Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft**  
sind leichte angenehme und wohlbedämmliche Roth-Weine in billiger Preis-  
lage, welche sich vorzüglich als **Ersatz für Bordeaux-Tischweine**  
**eignen.** Garantie für absolute Reinheit durch Staatscontrolle. **Höchste**  
**Auszeichnung** auf der Kölner Fachausstellung für Getränke, Volks-  
ernährung und Armeeverpflegung, sowie bei der Kölner Internationalen  
Ausstellung für Nahrungsmittel und Hausbedarf. Zu beziehen in Wilsdruff  
von Th. Ritthausen.

### Dentin-Kitt,

eine neue Erfindung von ganz **hervorragender Bedeutung**,  
**schützt** hohle Zähne nicht nur gegen Zahnschmerzen, sondern beseitigt  
diesen auch **sofort** und **dauernd**. Niederlage in der **Apotheke**  
**zu Wilsdruff.**

### Blendend weissen Teint

erhält man schnell und sicher,

### Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

### Bergmann's Lilienmilchseife

allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden.

Verkauf a Stück 50 Pf. bei Apotheker Tzschaschel.

### C. Lück's

altberühmter und stets bewährter

Gesundheits-Kräuter-Honig und Kräuter-Thee



**hervorragende** u. bisher **unübertroffene**  
**Hausmittel** gegen Husten und Heiser-  
keit, Verschleimung der Athmungsor-  
gane, chronischen Catarrh der Lungen  
und Luftröhren, Bronchial-Catarrh,  
Lungen- und Luftröhren-Affectionen

wie Lungenschwindsucht; Brust-, Nerven-, Leber- und  
Nierenleiden. Der beste Beweis für die Vorzüglichkeit des  
Mittels ist die Thatsache, daß Alle, welche mit anderen Mitteln Ver-  
suche machten, wieder auf den altbewährten Kräuter-Honig zurück-  
griffen und wunderbar sind die Erfolge, welche durch denselben er-  
zielt wurden. Kein Geheimmittel, die Bestandtheile jeder Flasche  
beigegeben. Zu haben in Flaschen à 1 Mk., 1 Mk. 75 Pf. und  
3 Mk. 50 Pf. **Kräuter-Thee** a Carton 50 Pf. Gbt zu  
haben nur dann, wenn mit obiger Schutzmarke in Wilsdruff bei  
Apotheker Tzschaschel.

### Düitenfabrik

**Marcus Mann, Dresden-N.,**  
**Hauptstr. 30 (alte Infanterie-Caserne)**

empfiehlt sich bei Bedarf.

☞ Geschäftsprinzip: Beste Qualitäten bei billigsten Preisen.

☞ Bei größeren Entnahmen Rabatt. Verkauf nur gegen baar.  
Solide Agenten gesucht.



### Die Buchdruckerei von H. A. BERGER Wilsdruff

liefert schnell, gut und billig: Briefpapiere und Couverts  
mit Firmendruck, Rechnungen, Facturen, Mittheilungen,  
Circulaire, Liefer- und Empfangs-Scheine, Geschäftskarten,  
Reise-Avise, Preis-Courante, Wein- und Speisekarten,  
Menu's, Visitenkarten, Verlobungs- und Vermählungs-  
anzeigen, Tafellieder, Trauerbriefe, Tabellen Bro-  
churen, Statuten, überhaupt alle in  
Buchdruck herstellbaren Arbeiten.



**Schlachtpferde** kauft zum höchsten Preise  
**Bruno Ehrlich,**  
in Deuben.

**Schöne Speisekartoffeln, Str. 1,40 Mk.,**  
**Schöne Futterkartoffeln, = 1,— =**  
**Schöne Futterrüben, = 0,50 =**  
**Klostergut Oberwartha**  
bei Goffebau.

Ein **Scheiben, 1 halbverdeckt. Wagen, 1 Amerikaner**  
**mit Verdeck,** sowie **1 Flügel, Stagleiter pp.** sind zu verkaufen  
im **Rittergut Braunsdorf.**

Näheres bei **M. Kühne, Sattlermeister, Grumbach.**

**Damen-Kleiderstoffe** in Wolle versendet direkt an Pri-  
vate zu Fabrikpreisen. Proben frei.  
**Richard Löffler, Greiz.**



### Schlachtpferde

werden jederzeit gekauft und, wie bekannt, mit höchsten  
Preisen bezahlt in der **Rossschlächtere** von  
**Oswald Mensch,**  
**Potschappel.**



### Reine Ungarweine.

4 Liter feinsten abgelagerten **Weiss- oder Rothwein** (Auslese)  
**Mk. 3.40, franco** sammt Fässchen gegen Postnachnahme.

**Anton Tohr, Weinbergbesitzer,**  
**Werschetz (Ungarn.)**

4 Liter prima Tokayer Ausbruch **Mk. 8.—, Menescher Fettaus-**  
**bruch Mk. 6.—, Ruster Muskatausbruch Mk. 6.—, franco** sammt  
Fässchen gegen Nachnahme. **Anton Tohr, Werschetz, Ungarn.**

**Das größte Glück auf Erden** ist nicht der Reich-  
thum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranken erkennen ihre wahre Leiden nicht und  
lassen sich als Magenranke, Blutarmer, Bleich- und Schwindelkranke behandeln. Be-  
trachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so  
wird man finden, daß Wurmkrantheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird  
gegen obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurm-  
mittel des bekannten Spezialisten **Theodor Konekky** in Privatankalt Villa Christina,  
Post Säckingen. Die sichersten Symptome eines an Bandwurm, Spuhl- oder Naden-  
würmer Leidenden sind: Abgang nudel- oder färbähnlicher Gieber und sonstiger  
Würmer, sowie Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmager-  
ung und Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit ab-  
wechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufstoßen eines Knäuels bis zum Halse, stärkster  
Zusammensinken des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Auf-  
stoßen, Schwindel, öfter Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After,  
Kolik, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, saugende Schmerzen  
in den Gedärmen, Verstopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste aus  
allen Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Reihode. — Dauer der Kur 30 bis  
60 Minuten ganz ohne Verunsicherung. Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht  
des Patienten anzugeben. Die meisten Kranken, welche solche Reihode versuchs-  
weise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper  
sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die  
Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

### Einen Tischlergesellen,

guten Arbeiter, sucht sofort **Gustav Barthold, Tischlermstr.,**  
Wilsdruff.

### Zwei Frauen

zum Auflegen von Leim suchen zu sofortigem Antritt  
**Rosberg & Fritzsche,**  
Weißner Straße.

### Ein Schuhmachergeselle

erhält sofort dauernde Beschäftigung bei **Eduard Hausmann,**  
Schuhmacher in Alt-Tanneberg.

**Arbeiter**  
sucht **Härtel, Steinsehmstr. in Wilsdruff.**

**Ein Drechslergehilfe** wird gesucht.  
**Heinrich Rauff.**

**Ein möblirtes Stübchen**  
ist zu vermieten **Zellaerstraße No. 34.**

### Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Bodenraum und Keller,  
ist zu vermieten und Johanni zu beziehen bei **Carl Müller,**  
am Markt.

### Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 25. April.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 20 Pf. bis 2 Mark 30 Pf.  
Fertel wurden eingebracht 150 Stück und verkauft: starke Waare, 7  
bis 8 Wochen alt, a Paar 40 Mark — Pf. bis 45 Mark — Pf.  
Schwächere Waare a Paar 33 Mark — Pf. bis 39 Mark — Pf.  
Weizen, 26. April. 1 Fertel 14 Mk. — Pf. bis 25 Mk. — Pf.  
Eingebracht 337 Stück. 1 Käufer — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf.  
Butter 1 Kilogramm 2 Mark 52 Pf. bis 2 Mk. 72 Pf.  
Dresden, 25. April. (Getreidepreise.) An der Börse per 1000  
Kilogramm: Weizen, weiß 190—197 Mk., Weizen, braun 180—194 Mk.  
Korn 168—171 Mk., Gerste 180—190 Mk., Hafer 175—183 Mk. —  
Auf dem Markte: Hafer pro Hectoliter 8 Mk. 50 Pf. bis 9 Mk. 50 Pf.  
Kartoffeln pro Hectoliter 4 Mk. — Pf. bis 4 Mk. 50 Pf. Butter 1 Kilo-  
gramm 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 70 Pf. Heu pro Centner 3 Mk.  
40 Pf. bis 4 Mk. — Pf. Stroh pro Schock 39 bis 41 Mk.



# Auktion von Meißner Porzellan in Meissen.

In der Königl. Porzellan-Manufactur zu Meissen gelangen an den Wochentagen vom 5. bis mit 22. Mai (ausschließ- lich des 15.) Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr weiße, blaue und bunte Gebrauchsgegenstände aller Art, sowie Luxusgegenstände (etwas defect)

in II. Wahl

zur öffentlichen Versteigerung gegen sofortige Bezahlung.

## Handschuh.

**4 u. 6kn. lang halbseid. Damen-Handschuh,**  
Paar 70 und 100 Pf.,  
**4kn. lang Zwirn- und Flor-Handschuh,**  
Paar 30 und 50 Pf.,  
**3kn. lang Damen-Glacé-Handschuh,** Paar 250 Pf.,  
**2kn. lang Damen-Glacé-Handschuh,** Paar 160 Pf.,  
**Herrenhandschuh in Zwirn und Halbseide,**  
**Herren-Glacé-Handschuh,** bunt und schwarz,  
empfiehlt in reicher Auswahl

**Eduard Wehner,**  
am Markt.

**Bahnhofstraße.**

**Sonnenschirme**  
für Damen, in den feinsten Mustern und modernsten Stücken, das Stück von 1 Mk. 50 Pf. bis 12 Mk.  
Sonnenschirme für Herren in allen Neuheiten, das Stück von 1 Mk. 50 Pf. bis 7 Mk. 50 Pf.  
Regenschirme für Damen, Herren u. Kinder von 1 Mk. 50 Pf. bis 12 Mk.  
Gebogene Spazierstöcke u. v. a. Sorten billigt empfiehlt

**Wilsdruff,**  
Bahnhofstraße.

**Oswald Hoffmann.**

Zur sichersten Entfernung von Krankheitsstoff, Motten u. hält sich die  
**Dampf-Bettfederreinigungs-Anstalt**  
von **W. Mütze, Wilsdruff,** Berggasse,  
bestens empfohlen. Inlets werden zum Reinigen angenommen.

**Erdnußkuchenmehl,**  
**getr. Biertraber,**  
**Chilialpeter,**  
empfehlen billigt  
**Peuckert & Kühn.**

**Damen - Kleiderstoffe.**  
**Neuheiten**  
der Frühjahrs- u. Sommer-Saison  
empfiehlt in großer Auswahl  
**Eduard Wehner**  
am Markt.

Den Herren Landwirthen bringe ich gegen Mäuseplage  
meinen frisch bereiteten  
**Giftweizen**  
freundlichst in Erinnerung.  
**Paul Tzschaschel,**  
Apotheker.

**Vaselin-Theerseife**  
von **CARL JOHN & Co.,** Berlin N u. Köln a. Rh.  
erweicht durch ihre Milde alle unter der Haut entstehenden Ablagerungen,  
entfernt Hautausschläge und selbst veraltete Gesichtsflecken.  
a Stück 50 Pf.  
**Wilsdruff,** **Anna Beeger.**

**Cordpantoffel**  
in größter Auswahl billigt bei  
Dresdnerstraße. **Carl Heine.**

**Rohrstühle** werden gut und billig eingezogen  
bei **Ida Hunziger,** am untern Bache.

**Ein zweijähriger Leonberger Hund**  
ist im Gasthose zur Krone in Kesselsdorf zu verkaufen. Gebote  
wolle man an Rechtsanwalt **Gustav Müller** in Dresden, Waisen-  
hausstr. 17, 2 Tr., gelangen lassen.

**Gewerbe-Verein.**  
Heute Dienstag gemüthlicher Bier-  
abend bei unserem Mitgliede, Herrn  
**Hotelier Gietzelt.** **D. B.**

Allen denen, welche uns an unserem Hochzeitstage  
durch sinnige Geschenke und Gratulationen hochvertrauten, sagen  
wir unsern herzlichsten Dank und rufen noch allen Ver-  
wandten, Freunden und Freundinnen, die uns wohlwollen,  
ein herzlichliches Lebewohl zu.

Piskowitz b. Schieritz, am 24. April 1890.

**Reinhard Schubert,**  
**Marie Schubert,**  
geb. Rosenkranz.

An unserem Hochzeitsfeste sind uns von Seiten un-  
serer Freunde und Freundinnen, Verwandten und Be-  
kannten in Gestalt von Geschenken und Glückwünschen  
so viel innige Beweise herzlichster Theilnahme zugesichert  
worden, dass es uns nicht möglich ist, Jedem einzeln zu  
danken. Wir bitten daher, hierdurch unsern herzlichsten  
Dank entgegenzunehmen und rufen Allen ein „Vergelts  
Gott!“ zu.

Wilsdruff, den 27. April 1890.

**Heinrich Birkner,**  
**Liddy Birkner** geb. Vogel.

**Liedertafel.**  
Morgen Mittwoch, den 30. Mai, bei günstigem Wetter:  
**Frühjahrsparthe**  
nach dem Osterberg und Weistropp.  
Abmarsch Mittags 1 Uhr. Versammlung auf Barth's Berg.  
Um zahlreiche Theilnahme bittet **das Directorium.**

**Turn-Verein.**  
Nächsten Donnerstag nach der Turnstunde  
**Versammlung.**  
Besprechung über das Sommerturnen.  
Der Turnrath.

**Ländl. Bezirks - Schuhmacher - Innung**  
**zu Piskowitz b. Taubenheim.**  
**Haupt - Quartal**

Montag, den 5. Mai, Nachm. 1/2 Uhr, im Gasthause  
zu Piskowitz.

Tagesordnung:  
1., Meistersprechen.  
2., Aufnahme und Losprechen der Lehrlinge.  
3., Rechnungsablage.  
4., Ausscheiden zweier Deputirten. (Dieselben sind wieder wählbar.)  
Anmeldungen der Lehrlinge sind bis nächsten Freitag bei Unterzeich-  
netem anzubringen. **T. Starke,** Obermeister.  
NB. Bezirk umfasst sämtliche ländliche Ortschaften im Amtsgerichts-  
bezirk Meissen und Wilsdruff. **D. O.**

**Gasthof Limbach.**  
Sonntag, den 4. Mai,  
**Bratwurstschmaus mit Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet **E. Thiele.**

**Deutsches Haus Röhrsdorf.**  
Sonntag, den 4. Mai:  
**Bratwurstschmaus mit Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet **R. Hentschel.**

Für die überaus zahlreichen und wohl-  
thuenden Beweise von Liebe, Ehre und herzlicher  
Theilnahme bei dem Heimgang unserer heissge-  
liebten, unvergesslichen Gattin und Tante

**Frau Marie Sebastian**

sagen wir hiermit aufrichtigen und innigen Dank.

Wilsdruff, den 27. April 1890.

**Carl Richard Sebastian,**  
**Marie Engelmann.**

Redaction, Druck und Verlag von S. A. Berger in Wilsdruff.  
Hierzu eine Beilage.



# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 34.

Dienstag, den 29. April 1890.

## Waterländisches.

— Dresden, 26. April. Ihre Majestäten der König und die Königin treffen am Dienstag, den 29. d. M., vormittags kurz nach 10 Uhr in Dresden wieder ein und werden einige Tage in der königl. Villa zu Strahlen zubringen, sich sodann, nach jetzigen Bestimmungen am 5. Mai, nach Sibyllenort begeben und dort auf längere Zeit Wohnung nehmen. Inzwischen werden die Gemächer im königl. Schloß Pillnitz einigen Erneuerungen unterzogen, wofür sodann das königl. Hoflager verlegt werden wird.

— Ueber die letzten Tage des Aufenthaltes Ihrer königl. Majestäten in Mentone wird berichtet, daß bei der inzwischen eingetretenen sehr günstigen Witterung es den hohen Herrschaften möglich war, daselbst noch verschiedene Ausflüge in die Umgegend zu unternehmen. Der Aufenthalt in Mentone hat auf die Gesundheitsverhältnisse Ihrer Maj. der Königin einen sehr befriedigenden Einfluß gehabt; die Kräfte haben sich sichtlich gehoben und der Husten belästigt nicht mehr.

— Einen schönen Beweis patriotischer Aufopferung und hohen moralischen Muthes erzählt Herr v. Freisen in seinen „Erinnerungen aus meinem Leben“ von Herrn Geh. Finanzrath v. Thümmel, dem jetzigen Träger des Finanzportefeuilles. Da die mitgetheilte Thatsache den wenigsten unserer Leser bekannt sein dürfte und sie sich zum Theil in unserem Vaterlande ereignete, lassen wir sie hier folgen: „Es war in den Kriegsmonaten des Jahres 1866 ein ziemlich empfindlicher Geldmangel in der Finanzhauptkasse eingetreten. Ich beschloß daher, mir von den Kassenbillets, welche sich bei den in München aufbewahrten sächsischen Kassenbeständen befanden, einen Betrag von 1½ Millionen Thaler nach Dresden kommen zu lassen. Da natürlich unter den damaligen Umständen offene Geldsendungen für die sächsische Regierung durch die preussische Armee hindurch unmöglich waren, so konnte der Transport jener Summe nur ganz im Geheimen und durch eine unbedingt zuverlässige Person geschehen. Ich eruchte daher Herrn Geh. Finanzrath v. Thümmel, sich die Kassenbillets in München übergeben zu lassen und sie persönlich nach Dresden zu überbringen. Die Aufgabe war eine überaus schwierige; die Hinreise konnte, da der direkte Weg durch die einander feindlich gegenüber stehenden Armeen verperrt war, nur auf dem großen Umwege über Frankfurt a. M., Stuttgart und Augsburg ausgeführt werden. Für die Rückreise, die deshalb besonders schwierig war, weil Herr v. Thümmel die gesammte 1½ Millionen Thaler Kassenkasse theils in einer Reisetasche, theils in den Taschen seiner Kleid- und bei sich tragen mußte, konnte bis Eger die bayrische Ostbahn benutzt werden. Von Eger, wo sächsische Eisenbahnbeamte stationirt waren und Hilfe leisten konnten, wurde bis Auer ein kleiner offener Arbeitswagen der Eisenbahn zum Fortkommen benutzt; von Auer aus war Herr v. Thümmel genöthigt, seine Reise auf dem Kamme des Gebirges hin, theils zu Fuß, theils zu Wagen bis Dresden fortzusetzen, wo er endlich glücklich ankam und seine 1½ Millionen Thaler unverfehrt überlieferte konnte. Die Reise war nach dadurch erschwert, daß sich der aufopferungsfähige sächsische Finanzrath bei der nächtlichen Fahrt zwischen Eger und Auer eine Verletzung am Fuße zugezogen hatte, die ihn nach seiner Rückkehr nöthigte, noch längere Zeit das Zimmer zu hüten.

— Die Verbände der Metall- und Holzindustriellen in der Kreishauptmannschaft Dresden haben sich, wie dies bereits anderwärts, beispielsweise in Chemnitz und Leipzig geschehen, zu gemeinsamen Vorgehen bezüglich am 1. Mai geeinigt. Sie haben sich dabei von den wohlmeinendsten Absichten für ihre Arbeiterschaft leiten lassen, die dieser ein rechtzeitiges Einlenken recht wohl ermöglichen. Ihre Beschlüsse sind kurz folgende: Am 1. Mai wird in sämtlichen Verbandswerkstätten bis zum Schluß der regelmäßigen Arbeitszeit gearbeitet, die Fabrikordnungen werden voll aufrecht erhalten, und keinem Arbeiter wird freiwillig Feiertag gewährt. Diejenigen, welche auf Grund der Feter des 1. Mai entlassen werden, werden bis 15. Juni von jeder Arbeit in den Betrieben des Verbandes ausgeschlossen. Die Entlassenen können von dieser Frist nur in den Betrieben wieder angenommen werden, von welchen sie entlassen wurden. An die Regierung ist die Bitte gerichtet worden, den am 1. Mai ihrer Beschäftigung nachgehenden Arbeitern genügenden Schutz zu gewähren.

— Glauchau. Die Arbeitgeber sämtlicher Industriezweige haben beschlossen, die am 1. Mai feiernden Arbeiter als entlassen zu betrachten. Die Fabrikanten werden jedoch ihre Betriebe am 1. Mai nicht einstellen, sondern dieselben den einsichtigen Arbeitern offen halten. Dieser Beschluß wird in den Fabriken durch Anschlag veröffentlicht.

## Ein Gedenkblatt zu König Albert's Geburtstag am 23. April 1871.

In dem herrlichen Kaiserlichen Lustschloß Compiègne, nördlich der französischen Hauptstadt gelegen, feierte am 23. April vor 19 Jahren Sachsen König, der mit dem Siegeslorbeer geschmückte damalige Kronprinz Albert, seinen 43. Geburtstag. Kanonendonner hallte von Paris hinüber nach dem Hauptquartier des ruhmgekrönten Feldherrn, als dieser, beglückt durch die Gegenwart seiner Gemahlin, getragen von der Liebe des Sachsenvolkes und bebübelt von den Offizieren und Soldaten der Maasarmee den Morgen des 23. April 1871 begrüßte. Die rollenden Geschützsalven galten aber nicht mehr den deutschen Truppen, die während der 132tägigen Belagerung der Weltstadt fortgesetzt dem feindlichen Bombardement ausgesetzt waren, denn von den Pariser Forts wehten seit dem 29. Januar deutsche Fahnen und die wehrhaften Söhne Germania's hielten die französischen Festungswerke besetzt. Der Kanonendonner des 23. April 1871 galt dem revolutionären Paris; die auf ihre Rettung bedachte junge Republik Frankreich mußte ihre vollen militärischen Kräfte entwickeln, um die täglich wachsenden Insurgentenmassen zu zerschmettern.

Nachdem Kronprinz Albert am 29. Januar inmitten eines glänzenden Stabes, unter den Klängen rauschender Musik und umbraut von dem Jubel seiner Soldaten den Siegeseinzug in der alten französischen Hauptstadt Königstadt St. Denis gehalten und in den nächsten Tagen die Forts an der Pariser Nord- und Ostfront besucht hatte, nahm er am 1. März am Einzug der deutschen Truppen in Paris theil. Am 3. März führte der gefeierte Feldherr in „Bois de Boulogne“ das Gardekorps dem greisen Feldenkaiser Wilhelm vor und zwei Tage nach der großen Kaiser-

parade auf dem Schlachtfelde von Billiers, am 9. März 1871, reiste der Kronprinz mit dem im Stabe der Maasarmee aufhältlichen Prinzen Georg von Schönburg-Waldenburg, jetzt Generallieutenant und General à la suite Sr. Maj. des Königs, zu einer kurzen Begrüßung der Seinen und der lieben Heimath nach Dresden.

Am 11. März 1871 rückte das Hauptquartier der Maasarmee von Margency über Chantilly u. nach Compiègne. Die Ankunft daselbst erfolgte Tags vor der Auflösung des Verbandes der Maasarmee. Das von Ludwig XV. neu erbaute, von Napoleon I. glänzend restaurirte Schloß, die einstige Landesresidenz Napoleon III. mit einem herrlichen, 12 qkm großen Park, wurde zu dem Empfang des kronprinzlichen Paares eingerichtet. Am 18. März Abends 7 Uhr trafen Kronprinz Albert und die Kronprinzessin Carola in Compiègne ein. Fast täglich fanden seitdem Ausflüge zu Pferde in den herrlichen Park statt, der das dritte Kaiserreich bei einer Reihe von Hof- und Jagdfesten im höchsten Glanze gesehen und das blühendste Frühjahrsgegend angelegt hatte. Insbesondere gehörte auch das prächtige Jagdschloß Pierrefonds zu den gern besuchten Ausflugszielen des hohen Paares.

Am 23. April, dem Geburtstage des Kronprinzen, entboten mehrere Regimentskapellen dem fürstlichen Feldherrn ihre musikalischen Grüße und Mittags fand große Gratulationscour statt, woran sich ein Diner im Prunksaale schloß, zu welchem über 200 Generale und Stabsoffiziere Einladung erhalten hatten. In dem bei Einbruch der Dunkelheit auf Anordnung der Kronprinzessin feenhaft illuminierten Park wurde Abends ein aus Dresden geliefertes, brillantes Feuerwerk abgebrannt. Die je mit einem Thaler besenkten Truppen des Hauptquartiers brachten dem freudestrahlenden Kronprinzen einen Fackelzug.

Am 3. Mai 1871 kehrte das hohe Paar von einer mehrtägigen Reise nach Rouen und dem Kanal nach Compiègne zurück. Bald darauf, noch ehe die Stürme der Pariser Commune den Kronprinzen nach Margency zurückriefen, reiste die Kronprinzessin über Brüssel in die Heimath zurück.

Wiederholt kam seitdem der gefeierte Feldherr bei seinen Reconnoissirungszügen in den Bereich des auf Paris gerichteten Feuers der französischen Regierungstruppen und nachdem am 25. Mai während eines furchtbaren Straßenkampfes in Paris die Anzündung der öffentlichen Gebäude auf Befehl der Communistenhäupter erfolgt war, nahm der Kronprinz von den Höhen bei Montmagny das großartige Schauspiel des Lutlierenbrandes in Augenschein. Am 28. Mai, dem ersten Pfingstfeiertage Mittags, als die Pariser Truppen die Vorstadt Billete und die Buttes Chaumont erklümt hatten, traf eine Depesche Mac Mahon's bei dem Kronprinzen in Margency ein, welche den vollendeten Sieg über die Commune, die gänzliche Erstückung des Aufstandes meldete und dem wärmsten Danke dafür Ausdruck verlieh, daß der gefeierte Feldherr durch Absperrung der nördlichen und östlichen Ausgänge von Paris mittelst deutscher Truppen wesentlich zur Unterdrückung des Aufstandes beigetragen habe.

Nachdem der Kronprinz am 7. Juni 1871 durch Kaiser Wilhelm vom Oberkommando in Frankreich entbunden war, erfolgte am 9. Juni die Rückfahrt nach Dresden und am 16. Juni nahm er an dem Siegeseinzug der deutschen Truppen in Berlin theil. Und am 11. Juli 1871 rückte „unser Albert“ als Generalfeldmarschall, geschmückt mit dem Marschallstab, den der Polenkönig Sobiesky beim Einzuge in Wien 1683 geführt, an der Spitze sächsischer Truppen unter dem Jubel der Bevölkerung in die herrlich geschmückte Hauptstadt Sachsens ein. R. R.

## Die Frankenburg.

Roman von Marie Roman.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Du glaubst nicht, wie heftig mich die Stunde erschüttert hat, nahm Clothilde nochmals das Wort; zuerst überwältigte mich fast die Macht des Gefühls, da ich in Dir, durch Deine Reden, das Kind meines Vaters erkannte. Jetzt aber preise ich den Himmel, daß er Dich, wenngleich erst nach einer Reihe von Jahren der Trübsal, in meine Arme geführt hat. Ja, ich will Dir Freundin, will Dir fürsorgende und liebende Mutter sein, ich will das Versprechen, welches ich Deinem Vater bei seinem Scheiden gegeben, in seinem ganzen Maße erfüllen. Du sollst nicht mehr Sorge haben, sollst nicht mehr einsam und verlassen Deine Tage vertrauern; Du sollst, so oft es Dir gefallen wird, hier sein, bei mir und meinem Kinde, sollst die Gespielin, die schwermüthige Freundin meines Alfred sein. Stellst Dich das zufrieden?

Die Augen des schönen Kindes strahlten; sie glaubte ja in diesem Augenblicke, was die andere sprach.

So wollen wir, meinte die Gräfin wieder, einen Entwurf über das Verhältniß machen, in welches wir von heute an zueinander treten. Ich darf die Hoffnung aussprechen, daß Du das Vergeben Deines Vaters nicht mißverstanden hast, daß das Vertrauen, welches ich Dir schenkte, eine gute Stätte gefunden. Du wirst über die Sünde Schweigen bewahren, wirst, wie es einer guten Tochter gebührt, Deinem Vater jenen Frevel vergeben, für welchen er während der letzten Jahre seines Lebens so entsetzlich gelitten hat.

Gewiß! stammelte das Mädchen.

Um dieses Schweigen, welches unsere erste Aufgabe zur Erhaltung seiner Ehre ist, nun auch möglich zu machen, sprach Clothilde weiter, so ist es nothwendig, daß Du vor den Augen der Welt dieselbe Stellung behältst, in der Du bisher Deine Tage verbrachtest: Niemand darf eine Abneigung von der Verwandtschaft haben, welche zwischen uns existirt. Du wirst Dich nach Hause begeben, als leiest Du mit der Anfertigung von Puzgegenständen, so wie ich es verlangte, beschäftigt gewesen, nimmst auch die Arme und Barben, welche ich Dir zeigte, zur Bearbeitung mit; sind dieselben fertig, so bringst Du sie wieder, und so fahren wir fort. Auf diese Weise nehme ich allmählich den Schein an, als habe ich aus Kuriosität eine gewisse Neigung für Dich gefaßt: ich werde Dich einladen, zuerst einzelne Stunden, dann Tage und Wochen bei mir zu verweilen, bis Du endlich meinem Hause ein unentbehrliches Mitglied geworden bist. Sind



wir alsdann allein, so haben wir Ruhe, über alles nach Belieben zu plaudern; auf diesem Wege allein liegt die Möglichkeit dauernden Glücks.

— Du verstehst mich?  
O, gewiß, meinte Elsa.  
Wenn Du meinen Wünschen gehorham bist, fuhr Clothilde fort, so werde ich alles aufbieten, um Dich für die Folge glücklich zu wissen. Du sollst Garderoben und Schmuckgegenstände erhalten, wie sie für Deinen Stand gut und wünschenswerth sind; bietet sich die Gelegenheit, Dich einem biedern und wackern Manne zu verbinden, so wird die nicht unansehnliche Mühsal meine Sorge sein. Mit einem Worte, Du sollst glücklich sein. Nur eine Bedingung knüpfe ich an das, was ich für Dich zu thun bereit bin, und in dieser Beziehung mußt Du mir unbedingt folgen sein.

Und was ist das? fragte Elsa mit Spannung.  
Wenn ich vielleicht, meinte Clothilde, durch das Verlangen, welches ich aussprechen muß, ein momentanes Opfer von Deinem Herzen fordere, so geschieht es im Bewußtsein der Pflicht, über dem Wohle Deiner Jugend in liebender Sorge zu wachen, in der Absicht, auch Dich vor einem ähnlichen Loose zu bewahren, wie es Deine unglückliche Mutter getroffen hat. Darum folge meinem Wink, es ist unerschütterliche Nothwendigkeit, daß Du von dem Grafen Hohenheim lassen mußt.

Elsa fuhr auf.  
Nein, rief sie, das ist eine Aufgabe, die nicht im Bereiche meiner Möglichkeit liegt! Wie könnte ich den Freund verrathen, dem Erreiter meines Lebens die schuldtige Treue versagen! Nein! niemals, niemals! und koste es mein Leben, und thürmten sich alle Hindernisse der Erde auf, um mich von ihm zu trennen, ich durchbreche sie.

Eitles Geschöpf! warf die Gräfin in Verbissenheit hin, so eile demselben Loose entgegen, welches Deine Mutter zu Grunde gerichtet hat! Glaubst Du, durch die Bekanntschaft mit dem Grafen ein Glück zu erlangen? Glaubst Du, ein Edelmann lasse sich herbei, ein armes Mädchen zu wählen, das weder Stand noch Erziehung hat? Haha! lachte sie, ist Dein Kopf mit solch trügerischen Gedanken angefüllt, dann muß ich mit größerer Entschiedenheit auf meinem Willen bestehen; ich gab Deinem Vater das Wort, Dir in jeder Beziehung, nach jeder Richtung hin eine Mutter zu sein.

Es ist umsonst! wehrte Elsa. Selbst eines so hohen Gewinnes halber, wie Sie ihn mir schildern, kann ich das Glück meines Lebens nicht von mir stoßen. Graf Hohenheim ist das All meines Daseins! er war mein Spielzeug, mein Lehrer, Erzieher; er war mein Freund und Erlöser in der Zeit des tiefsten Jammers, ihm gehört die ganze Fülle meiner Dankbarkeit an! — Zu jener Zeit, da ich den Aufenthalt meines Vaters noch nicht kannte, da die Mutter mir längst durch den Tod entrisen gewesen, da ich als niedrige Bettelkind, als angemietete Gauklerin von Dorf zu Dorf zu ziehen gezwungen ward, zu jener Zeit nahm sich der Graf Hohenheim meiner verkommenen Jugend theilnehmend und liebevoll an, er lenkte mein junges Herz zu Gott, er zeigte mir die Stütze der Seele; seine Rathschläge bildeten die Grundfeste, darauf mein Charakter sich zu entwickeln begann, sie leiteten meinen Pfad während vieler Jahre, da ich fern von ihm war. Und ich sollte jetzt, da er durch Gottes Fügung mir wiedergegeben, an seiner Güte, seiner Freundschaft Zweifel hegen? Ich sollte ihn stöhnen, — O, gnädige Frau, so hoch ich Sie achte, das kann Ihre Meinung nicht sein!

Ich habe früher niemals an die Folgen dieser Bekanntschaft gedacht, fuhr sie nach einer Weile fort, da die Gräfin geschwiegen; für mich war Graf Hohenheim stets nur der Freund, dem ich in Dankbarkeit, in kindlicher Verehrung ergeben war. Ich erwäge nicht meine Gefühle. Jetzt aber, da Sie mir gebieten, von ihm zu lassen, jetzt erst wird es mir klar, wie heilig, wie unerfänglich theuer mir diese Liebe des Freundes ist; jetzt erst weiß ich, wie unaussprechlich ich ihn lieb, wie fest meine Seele mit der seinen verbunden ist!

So geh', sagte Clothilde in beleidigendem Tone, zerstöre meine süße Hoffnung, eile Deinem Verderben entgegen und verbringe das Ende Deiner Tage mit der Sühne Deiner Schuld.

It meine Liebe zu dem Grafen Hohenheim ein Vergehen, erwiderte Elsa, so möge der ewige Richter die Sünde vergeben! Ich erfasse das nicht. — Die Liebe zu ihm ist das Band, welches meine Seele mit dem irdischen Leben verbindet; darum, welches auch die Folgen sein mögen, ich lasse nicht von ihm!

#### 15. Kapitel.

Die Gluth des Sommers hatte einem kühleren Herbst Platz gemacht; der Landmann seufzte nicht mehr unter der Last solch entsehlender Schwüle, Feld und Hain boten wieder einen verlangenswerthen Aufenthalt. Die hohe Gesellschaft von München, die aus der Hauptstadt geflohen war, um im Gebirge oder auf dem Lande Schutz und Erholung zu suchen, war in die Residenz zurückgekehrt; ein animierender Verkehr entfaltete sich nach allen Seiten, denn man traf die Vorbereitungen zu den in Aussicht genommenen Festlichkeiten der Saison.

Auch Clothilde von Sternenberg öffnete ihre Salons. Zum ersten Male nach so langen Jahren der Zurückgezogenheit war es ihre Absicht, die Freuden der Gesellschaft zu theilen; sie wollte leben, wollte — mit einem Worte gesagt — zum ersten Male eine der Gefeierten in den aristokratischen Zirkeln der Hauptstadt sein. Diese Aufgabe konnte ja der Trägerin eines so hohen Namens nicht viel Schwierigkeiten bieten, welche Voraussetzung sich auch nur zu bald als Wahrheit erwies; denn wenige Wochen waren, seitdem die Saison ihren Anfang genommen, verfloßen, so fand sie sich schon von Freunden und Schmeichlern von allen Seiten umringt; die Soireen, welche sie veranstaltete, wurden von zahlreichen Vertretern der höchsten Kreise in Anspruch genommen, und auch ihrerseits erhielt sie Aufforderungen und Einladungen in solcher Fülle, daß an ein Erwidern all dieser Aufmerksamkeit fast nicht zu denken war.

Glaubte nun aber Clothilde — was ja im Grunde genommen die Ursache gewesen — durch solches Hervorhören ihrer Person dem Grafen Hohenheim ein Blendwerk zu bieten, so wurde sie enttäuscht. Nicht eben, daß Victor absichtlich an ihren Zirkeln vorbeiging, aber der Taumel, in welchem sie ihn hineinzuziehen bemüht war, widerstand in jeder Beziehung, jeder Geschmacksrichtung und seinem Biederinn. Es ist schon einmal erwähnt, daß der junge Edelmann kein Freund von rauschenden Lustbarkeiten gewesen; zudem empfand er für die Gräfin selbst nicht besonders viel Sympathie, und der Umstand, daß sein ganzes Denken und Fühlen sich nach einer anderen Richtung gewendet, vermehrte in hohem Grade die Unlust, mit welcher er an dem Freudenlärm der Gräfin von Sternenberg Antheil nahm.

Victor von Hohenheim liebte, liebte innig, mit der ganzen Gluth seines edlen Herzens, mit der ganzen Fülle der reinsten Leidenschaft; wo er auch weilte, stand ihm Elsas Bildniß vor Augen, mit unausstilgbaren Zeichen waren die Züge ihres Namens in seine Seele gepreßt. Der Glanz ihrer Augen war sein Himmel, das Lächeln ihres Mundes die Glückseligkeit der Welt; ihre Ansehlichkeit, die schamvoll erröthende Wange hielten seine Sinne gefangen, der Glorienschein der Anmuth, welcher über all ihren Bewegungen lag, beseligte ihn; es hätte nicht erst der Herzlichkeit und der Treue ihres

Charakters bedurft, um das ganze Sein und Leben des jungen Edelmanns in Banden zu legen, denn Victor von Hohenheim lebte hinfort nur für Elsa, und die holdselige Feen-Erscheinung — so dachte es seinem verliebten Herzen — war nur für ihn.

Als er nun eines Tages den Kiegel der Pforte zurückschob und in den Garten seines greisen Verwalters trat, schlug sein Herz in einem Uebermaß des Entzückens, wie er es, so lange er gelebt hatte, niemals gekannt. Die Luft, welche er in des Mädchens Nähe athmete, schien ihm geheiligt; es blühte ihm sogar eine Entweihung seiner Gefühle, seine Absicht, die Glocke zu ziehen; er brückte auf die Klinke, öffnete und stieg behutsam, um von niemand gesehen zu werden, die Treppe hinan.

Das Mädchen war allein. Im ersten Augenblick durch die Ungeöhnlichkeit seines Auftretens erschrocken, blickte sie ihn mit angstvoller Befremdung ins Antlitz, doch nur wenige Sekunden; ein zärtliches Wort des jungen Edelmannes scheuchte mit leichter Mühe ihre Besorgniß zurück.

Elsa, sprach er innig, es ist umsonst, daß Du mir Deine Gefühle verheimlichst, Dein Denken und Athem steht mit leuchtenden Chiffren auf Deinem Antlitz. Rede zu mir, mein Liebchen, laß mich hören, welches erhabenes Glück Dich beseligt; sprich es aus, was uns miteinander glücklich macht! Ich weiß es ja doch, was Du denkst und fühlst, meine Elsa; Du verehrst in mir nicht mehr den Freund Deiner Kindheit, mir gehört die reine Liebe der Jungfrau an!

Seine Lippen bewegten sich nicht, nur ein Hauch war an das Ohr des Mädchens gedrungen; war es doch so viel der Wonne, die seine Wangen erglänzen gemacht! Auch sie rebete nicht, auch ihr Blick suchte ja im Uebermaß der Glückseligkeit die Erde; aber fest, als lasse sie ihn nimmer, hatte sich ihre zarte Gestalt an die männlich hohe Erscheinung des Freundes geschniegelt. Sie sagte nichts, und doch war es ihm, als bringe ein Seltsames süß und schwärmerisch an seine Ohren, welches ihm die alle Sinne bezaubernden Worte: Mein Victor! rief.

Ich wußte es, jubelte er in stillem Entzücken, ich wußte es so sicher wie dieses Herz hier meiner Elsa entgegen schlägt. Ich liebe Dich, mein Kind; ich liebe Dich mit einer Innigkeit, die unser Schicksal für Zeit und Ewigkeit miteinander verbindet; ich liebe Dich mit einer Leidenschaft, die keine Macht der jemals erlöschet! Sieh mir Deine Rechte, laß uns in diesem seligsten aller Augenblicke, hier im Angesicht unseres Schöpfers die Hände falten, laß uns sie ineinander legen zum Bunde der Treue und geloben, Braut und Bräutigam, bis in alle Ewigkeit ein jeder von uns nur glücklich in dem Glücke des andern zu sein!

Elsa antwortete nicht, ihr junges Herz war zu voll. Sie lehnte den Kopf an die Schulter des Geliebten und in dem stürmischen Pochen ihres Busens lag eine Antwort reicher, als alle Liebesworte des ganzen Erdreichs sind.

Meine Braut! flüsterte Victor noch einmal.  
So hingen sie aneinander, Minute um Minute; so schwelgten ihre Herzen in seligem Vergessen, so sagten sie sich mit stummer Verebtheit in dieser zauberreichsten aller Stunden, daß jeder in dem andern lebe, daß die Liebe, welche ihre Herzen verbinde, eine lautere Perle sei.

#### 16. Kapitel.

Die Gräfin von Sternenberg hatte heute ihren Empfangstag. — Schon früh am Morgen waren ihre Salons für die Zahl der Besucher geöffnet, die seit einigen Wochen ihre Anstandsvisiten erfolgreich wiederholten; denn Clothilde hatte die Reihenfolge der abzubaltenden Feste bekannt gegeben, und Jedermann weiß, daß es bei derartigen Gelegenheiten niemals an sich gewichtig zeigenden Aspiranten für die unerlassenden Einladungen fehlt. Kaum hatte die neunte Stunde geschlagen, so rollte auch schon der erste Wagen heran; aber der Lakai machte große Augen, denn dieses Mal war es keine Karosse mit einem abligen Wappen versehen und mit Livreen besetzt, sondern nur ein billiges Fuhrwerk, an irgend welcher Straßenecke zur momentanen Benutzung genommen, und als nun Elsa mit selig lächelnder Miene aus diesem Wagen stieg, da wuchs des Mannes Verwunderung bis zur höchsten Bestrebung, denn das junge Mädchen trat ihm in der vollständigen Garderobe einer Dame vom Stande entgegen.

Die Frau Gräfin haben sich erst vor einer halben Stunde erhoben und werden also noch längere Zeit bei der Toilette sein, meinte der Mann, nur um etwas zu sagen; es giebt jetzt an den Donnerstagen so unzählige Visiten . . .

Das hat nichts auf sich, brach Elsa die Rede ab, ich werde das Erscheinen der Dame abwarten.  
(Fortsetzung folgt.)

#### Dauernde Gewerbe-Ausstellung Leipzig.

Die in der Promenadenstraße Nr. 8 nahe dem Fleischerplatz, seit kurzer Zeit eröffnete Gewerbeausstellung findet allseitigen Beifall wegen der großen Mannigfaltigkeit der ausgestellten Gegenstände, welche in ihrer Mehrzahl zu den hervorragend schönen und gebiegenen Erzeugnissen des Gewerbes zu rechnen sind. Wir sind in den Stand gesetzt unsern Lesern einen allgemeinen Ueberblick über den Inhalt der Ausstellung geben zu können und lassen denselben, weil er für Jedermann interessant sein dürfte hier folgen:

Durch 133 Aussteller sind folgende Erzeugnisse vertreten: Armaturen, Badeeinrichtungen, Bäckereierzeugnisse, Bekleidungsindustrie, Beleuchtungsgegenstände, Buchbindereierzeugnisse, Buchbindermaschinen, Celluloidfabrikate, Closets, Conservemittel, Cartonagen, Druckereierzeugnisse und Maschinen, decorirte Bleche, Elektrische Apparate und Maschinen, Eisenblechschneidereien, Farbstoffe, Gasstrahlmaschinen, Gaslochapparate, Gasheizöfen, Gasbügelleisen, Galvanoplastische Arbeiten, Gewehre, Goldschlaggerarbeiten, Goldpressereien, Goldleisten und Rahmen, Glasmalereien, Hauswirtschaftliche Geräthe, Holzbearbeitungsmaschinen, Holzschneider- und Drechslerarbeiten, Koch- und Heizöfen, Kalligraphische Kunstwerke, Kunstschmiedearbeiten, Korkindustrieerzeugnisse, Kinderwagen, landwirthsch. Maschinen, Metallbearbeitungsmaschinen, Musikalische Instrumente, Mechanische Musikwerke (Orchestrion), Möbel, Nähmaschinen für Haus und Gewerbe, Nahrungsmittel, Notenbulte, Papierbeschneidemaschinen, Pelzwaaren, Pharmaceutische Apparate, Posamenten, Porzellan, Porzellanmalereien, Photographische Apparate, Photographien, Radfahrzeuge, Schmierapparate, Schreib- und Zeichenmaterialien, Schuhwerk, Schmuckfachen, Schnupstabskassens, Stickerien, Tapzierartikel, Teppichknüpfarbeiten, Thürzuwerfer, Thürgriffe und Beschläge, Treibriemen, Trinkgefäße, Töpferwaaren, Uhren, Verkaufsapparate, Ventilatoren, Waagen, Wagen, Waschmaschinen, Zahntechnische Erzeugnisse, Zimmerfontainen, Zimmerdecorationsgegenstände u. Die Zusammenstellung läßt thatsächlich eine große Mannigfaltigkeit des Inhalts erkennen, es ist deshalb auch erklärlich, daß sich der Besuch der Ausstellung von Tag zu Tag lebhafter gestaltet.

#### Gutgenährte

#### Pferde zum Schlachten

werden jederzeit zu höchsten Preisen gekauft.

**Ernst Fischer's Roßschlächterei,**  
Dresden - Löbtau,  
Thorandter Straße Nr. 2.

